



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906

543 (21.11.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-424300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-424300)

General-Anzeiger



(Bayerische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Leserkunde und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Bringselohn 25 Pfg. monatlich,
durch den Postweg mit Nach-
schlag 25 Pfg. pro Quartal.
Einzel-Nummern 5 Pfg.
Subskription:
Die Kolonial-Beilage ... 30 Pfg.
Kunstausgabe ... 25 Pfg.
Die Reklamé-Beilage ... 60 Pfg.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckeret-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 942
Redaktion ... 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung ... 818

Nr. 53. Mittwoch, 21. November 1906. (Abendblatt.)

Der Kaiser und Ludwig Ganghofer.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

München, 20. Nov.

Die lange und interessante Unterredung, welche der Kaiser vor acht Tagen während seines Aufenthalts in München mit dem Novellisten Ludwig Ganghofer geführt hat, eine Unterredung, die an impulsivem Optimismus auf Seiten des Herrschers wahrlich nichts zu wünschen übrig läßt, ist im gestrigen Abendblatt der „Münchener Neuesten Nachrichten“ veröffentlicht worden. Man fragt sich, warum die Kaiserworte erst nach Ablauf einer ganzen Woche der Allgemeinheit mitgeteilt werden, nachdem sie gesprochen wurden, wo sie doch von vornherein den deutlichen Zweck hatten, durch Vermittlung einer im öffentlichen, nicht aber im höchsten Leben stehenden angesehenen Persönlichkeit, wie es Ludwig Ganghofer in der Tat ist, weitergegeben zu werden. Es erklärt sich dies aus dem Umfange, daß Wilhelm II. eine Durchsicht der Aufzeichnung selbst gewünscht hat, und erst nachdem das Manuskript wieder im Redaktionsbureau der „Münchener Neuesten Nachrichten“ eingetroffen, also das kaiserliche „Imprimatur“ gegeben war, die Drucklegung erfolgte. Es ist zu bedauern, daß Ludwig Ganghofer nicht selbst sofort aufgezeichnet hat, was er von der Unterredung im Wintergarten der Münchener Residenz sich eingepreßt hatte. Dadurch fehlt, auch stilistisch gedacht, dem Bericht der erstlich anregende, wünschenswerte Charakter des Persönlichen, des unmittelbar menschlich sprechenden Eindrucks. Ueber die äußere Erscheinung des Kaisers in der Art, sich im unmittelbaren Verkehr „unter Menschen menschlich“ zu geben, wird daher auf dem von Ganghofer gewählten Wege eines Interviews viel weggelassen. Und doch ist gerade das Merkmal des Herrschers, seine Gewohnheit, mit der rechten Hand ständig zu gestikulieren oder zur Bestätigung einer besonders markanten Äußerung den Degengriff zu packen, die Lebhaftigkeit der blickenden Augen — Augen, die man niemals vergißt, wenn man sich einmal in ihrem Blick gefangen — so ungemein charakteristisch für die fabelhaft impulsive Art des Monarchen, daß ihrer eingehend hätte gedacht werden können. Aber es ward wohl diesmal mehr Gedacht geleigt auf das Was, statt auf das Wie.

Ein vielzitiertes Dichtervergessen sagt: „Es soll der Sänger mit dem König gehen. Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen.“ Freilich, das war im allgemeinen gesprochen einmal. Die Zeiten, da ein Papst den einflussreichsten der Kardinalen mit Stockschlägen traktierte, weil dieser es gewagt hatte, den großen Michelangelo als Schutzlebenden zu bezeichnen, diese goldenen Zeiten künstlerischer Selbständigkeit, künstlerischer Männerstolz vor dem Thron sind vorüber. Die Uebermacht der militärischen Erziehung, des höfischen Zeremoniells, die Unmöglichkeit in der Sonne der kaiserlichen Gnade andere als gern gehörte Worte zu sprechen — das sind drei gewichtige Dinge, die sich wie eiserne Schutzwehren zwischen freies Künstlerium (sei es beim Gelehrten, dem Musiker oder bildenden Künstler) und das Prinzip des monarchischen Regime gestellt haben. Gestigen Tages wäre ein Kubens, der auf leuchtendem Schimmel als Gesandter

seinen Eingang feierte, ein van Dyck, der bei Karl I. aus und einging, nur als Geheimrat, Erzkanzler und Ritter von so und soviel Orden denkbar, wenn er als ein treuer gewissenhafter Interpret des Herrscherwillens sich fände. Er würde in der „strömend im Dunstkreis des Hofes sich überhebenden“ Gnade sehr bald Licht und Luft verlieren. Bei den extremen Kunstanschauungen, die Wilhelm II. vertritt, bei seiner mehr als subjektiven Stellungnahme gegenüber den Bestrebungen der modernen Kunst, die schon mehrfach zu scharfen Urteilen führte, hat er häufig genug gerade von der national gesinnten Presse ernste, abwehrende Worte vernahmen müssen. Es sei nur erinnert an die Behandlung Kampfs, an die betrübliche Goethedenkmalaffäre Eberlein in Rom, an die jüngsten Verfehle wegen Aufnahme des Ginzpeterischen Porträts in die Nationalgalerie. Bei den selbständigen Willensäußerungen des Monarchen ist kein Verlehn mit Künstlern ihm nicht weiter als Mittel zum Zweck. Er benutzte sie wie die offiziell angestellten Diener des Staates, um Kunstwerke nach seinem Gutdünken entstehen zu lassen. Man hat kürzlich erst über die übliche Art eines solchen Verkehrs recht erheitende Dinge zu lesen bekommen.

Ganghofer darf sich nun nicht etwa einbilden, trotz der Erfahrungen, die über ihm sich aufhäufen, etwas ganz besonderes zu sein. Wir wollen hier nicht untersuchen, weshalb der Kaiser gerade an den Puppen der Ganghoferischen Romane mehr Freude findet als an den lebenden Menschen so mancher anderen deutschen Schriftstellers und Dichters, dessen Namen noch guten Klang haben wird, wenn das biederne Mappen der Ganghoferischen Münzen längst ausgeformt haben wird. Wir wollen uns nicht darüber wundern, warum der große Dichter der „Kinder der Welt“, der doch gewißlich idealistisch begeisterte Säger des Anabaptis und des Andrea Delfin, warum der große Optimist und Lebensbejaher Paul Heyse, der in köstlicher Friße in seinem stillen Hause hinter den ehrwürdigen griechischen Hallen des Königsplatzes an der Ruinenstraße der olympischen Ruhe eines geeigneten Alters sich erfreut, nicht ebenfalls aufgefordert wurde, an der Kaiserstafel Platz zu nehmen. Sondern besitz auch er die Eigenschaften des germanischen Gauweirs, die Ganghofer im näheren Verkehr als eine persönlich lebenswerte gewinnende Erscheinung charakterisieren. Aber es fragt sich ernstlich, ob der Alte, der sich stolz rühmt, er habe niemals Vorgesetzte gehabt und niemals Untergebene, der seinen Maximiliansorden juristisch als man dem Ordensklavittel die Wahl Anzengrübels nicht bestätigte, ob Meister Paul sich dazu hergeben hätte, Interpret zu sein. Ganghofer eignete sich schon deshalb zu dieser eigenartigen Zwitterstellung, als er der Ehre teilhaft geworden ist zu hören, daß des Kaisers Majestät sich in Lebensauffassung und Lebensbejahung mit dem Kaufbeurer Arztesohne eins fühle. Im Jagdhause zu Rominten hat Wilhelm II. Tafeln aufgehängt lassen, welche Ganghoferische Sentenzen tragen. Ueber persönlichen Geschmack läßt sich nicht streiten. Aber es ist doch wohl erlaubt, ruhig zu sagen, daß Ganghofer's Worte aus dem hyperfentimentalen Roman „Das Schweigen im Walde“: „Wir haben die Pflicht jeden Menschen für gut zu halten so lange er uns nicht das Gegenteil beweist“, welche Worte der Kaiser mit besonderem Nachdruck als seine eigene

Maxime bezeichnete, genau in dieser und notabene auch in der genau umgekehrten Fassung schon recht häufig in der romantischen Literatur, und selbst in Goethes Wilhelm Meister sich finden, von welchem Roman ein jedes Wort den Kartenbau Ganghoferischer Romane zusammensetzt. Die Reue rungen, welche der Kaiser in jenem Gespräche fühlte, sind uns neue wertvolle Dokumente über die idealistische Art, mit welcher er seinen hohen Beruf auffaßt, Dokumente, wie wir sie schon längst kennen und schätzen, da sie als ehrliche, warme und wahre Ansprüche einer ritterlichen Sinnesart, einer heldersten Impulsivität anzusehen sind. Leicht wäre es, über sie nachzugrübeln und ihnen eine tiefere Bedeutung zuzusprechen oder sie gar als Vorzeichen der Donauweinsinger Hofstätt zu einer innerpolitischen Wichtigkeit zu erheben. Dem Kaiser hat daran gelegen, gerade in München, wo er so begünstigt begrüßt worden war, den gefährlichen Satz „supremus lex regis voluntas“, den er vor bald zwei Jahrzehnten in das goldne Buch der Stadt München eintrug, völlig in Vergessenheit zu bringen, indem er sich von der lebendwürdigsten und gütigsten Seite zeigte. Das wäre ihm gegliedert auch ohne die Veröffentlichung der Worte, die er mit Ludwig Ganghofer gesprochen hat. Der bayerische Barikularismus, das weiß der Kaiser recht gut, hat seine Stärke nicht im Volk, das zu Hunderttausenden den Wagen unjubelet, sondern nur in dem Birken der einem allmächtigen Zentrum allzu süßigen Regierung. Dieser heisse Punkt durfte allerdings in der Unterredung nicht berührt werden, die am 12. November stattfand. Sonst hätte ihr eine ernste Wichtigkeit nicht erkannt werden dürfen.

Die „Münchener Zeitung“ schreibt zur Lebensanschauung des Kaisers: „Bei der vorbildlichen Arbeitsamkeit und Pflichttreue des Kaisers, werden dessen Grundzüge überall dankbar begrüßt worden; unterdessen aber wächst die Reichsverdrossenheit und Unzufriedenheit und das Mißtrauen schlägt immer tiefere Wurzeln. Die psychologische Kritik sei nur dadurch zu lösen, daß das Vertrauen zwischen Volk und Regierung gestärkt werde. Die Idee der französischen Revolution von der Selbstbestimmung des Volkes habe nachgewirkt und sich auch innerhalb der monarchischen Staatsform Ächtung und Geltung erzwingen. Nur wer mit dem Volke fühlt, wird heute sein Vertrauen haben. Möge das Vorbild des Kaisers bei seinen Ratgebern Nachahmung finden. Wenn sie vertrauensvoll dem Volke geben, was ihm in der Regierung und in der Verwaltung gehört, so werden sie auch Vertrauen wachen.“

St. Petersburger Wochenbild.

(Von unserem Petersburger Mitarbeiter.)
11.
St. Petersburg, 17. Nov.

Zu Beginn der vergangenen Woche, am Montag, den 30. Oktober (12. November) verließ der bisherige Reichskanzler, jetzige österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Aehrenthal von Aehrenthal und seine Gemahlin die russische Residenz. Die Reihe der Gesandten, die ihm und seiner Gemahlin zu Ehren veranstaltet worden

Ibsen in seiner Häuslichkeit.

Das kleinere Bild des Dichters Ibsen, das groß und gewaltig hinter seinen Werken aufgerichtet steht, gewinnt immer mehr menschliche Züge, tritt uns lebendiger näher und wird uns vertrauter, seitdem nach dem Tode des Dichters Mitteilungen über den Menschen von allen Seiten gemacht werden und persönliche Dokumente seines Innenlebens an die Öffentlichkeit treten. Von einer bisher ganz unbekannten Seite lernen wir den greisen Skandinavier in einem häßlichen Dichters „Samliv med Ibsen“ kennen, das ein vertrauter Freund und Jünger von ihm, der norwegische Schriftsteller John Paulsen, über einen langjährigen Verkehr mit Ibsen geschrieben hat. Paulsen, der auf den No. Ibsens nach München übersiedelte, ist ein geborener „Bergenser“ und hat daher manche Traditionen, die über die Zeit von Ibsens Tätigkeit am Bergener Stadttheater noch im Umlauf waren, für ein Buch vermerken können, und ein lebendiges Bild seiner Bergener Tage entworfen. Nicht nur das Theater nahm in Bergen des jungen Dichters Herz gefangen, sondern auch die Liebe zu einer jungen Dame Henriette Goll, deren Gestalt in „Frau Inger auf Østrot“ verewigt worden ist. Die harmlose Herzensaffäre wirkte in ein paar romantischen Ausflügen, die die Liebenden von einer älteren Freundin als Auslandsreise begleitet und mit Reizweil reichlich angefüllt, um die Pausen in der Unterhaltung zu verkürzen, unternehmen. Dann fand die Geschichte ein böses Ende, indem der Vater des Mädchens hinter die von seiner Tochter mit dem armen Poeten unternommenen Exkursionen kam und sie von da ab in strenger Bewachung hielt. Ihre übermäßige Aufregung und herbe Kräfte, die einst Ibsen zu der Siebzehnjährigen zog, hat sie aber ihr ganzes Leben lang bewahrt. Als der nun berühmte Dichter und die schon lange verheiratete Matrone sich viele Jahre danach wiedersehen, da fragte Ibsen sie, ob sie sich nicht in irgend einem seiner Werke wiedererkenne, und sie antwortete lustig: „Ich weiß wirklich niemanden,

der so sehr in der Pastorei der „Komödie der Liebe“ mit ihren acht Kindern und ihrem ewigen Stridstrumpf.“ „Dagogen protektierte Ibsen entschieden.“, laut Paulsen.

Einem interessanten Einblick in Ibsens Ehe gewähren die Mitteilungen des Freundes; sie sind besonders geeignet, allerlei in jeder Zeit verdrängtes Gekränktes zu widerlegen. Ibsens Ehe wurde von einer tiefen Neigung des Dichters zu seiner Frau getragen und sein weibliches Wesen, so fähig William Archer in diesem Zusammenhang sein aus, hat einen so bedeutenden Einfluß auf sein Denken und Denken gewonnen wie seine Gattin. Ihr Bild ist in den starken, mutigen und groß geordneten Frauen gezeichnet, denen er immer wieder in Ibsens Werken begegnet. Die Agnes im „Brand“ und noch mehr Frau Alving tragen ihre Züge. Wie vielen Heldinnen häufig in den Dramen eine zartere, weidere und nachsichtige Frauengestalt gegenübersteht, so hat Frau Ibsens Schwester Maria, eine überaus anmutige, aberliche Erscheinung, der Ibsen eines seiner schönsten Gedichte gewidmet hat und die verhältnismäßig jung noch, dem Dichter eine kontrastierende weiblichen Weisheit bot. Frau Ibsen hat ihren Gatten auch besonders auf die Verbindung mit modernen Problemen hingewirkt und Ibsens Eintreten für die Frauenrechte ist zum großen Teil von ihr angeregt worden, die sich nach Paulsens Wort „als die Geliebten ihres Geschlechts an eine dichterische Großmacht fühlte“. Aber wenn der Dichter auch die Rechte der Frauen anerkannte, so war er doch weit entfernt, ihnen irgend ein Uebergeordnetes über den Mann zuzuerkennen, vielmehr sprach er ihnen sogar Fähigkeiten ab, die ihnen sonst allgemein zugestanden werden. So erklärte er z. B., „keine Frau könne ein gutes Kochbuch schreiben“ und ein anderer seiner feststehenden Grundzüge war es, daß „keine Frau einen Knopf so annähen könnte, daß er wirklich halte.“ Dieses Prinzip bekräftigte er durch die Tat. „Wer ihn ein Knopf an einem seiner Strickstücke abgerissen, so zog er sich in sein Zimmer zurück, schloß die Tür zu und unternahm es nach manch komischen und unnötigen Vorbereitungen, den Knopf selbst anzunähen, und dabei zeigte er die gleiche Sorgfalt, wie

wenn er selbst eine schöne Abstrich von einem neuen Stüde anfertigte. So wichtig war ihm die Sache, daß er die Sorge für eine Knöpfe niemanden anvertraute, selbst nicht seiner Frau. Frau Ibsen aber lächelte verschämt und erzählte Paulsen wohl im Vertrauen: „Es ist richtig, daß sich Ibsen seine abgerissenen Knöpfe macht, aber wenn er meint, nur diese Knöpfe wählten für die Wichtigkeit, so hat das darin seinen Grund, daß ich sie ohne sein Wissen erst ordentlich und fest annähe, denn er vergißt, ganz am Ende zu nähen. Aber zerbrechen Sie ihm diese Ueberzeugung nicht, das macht ihn so glücklich.“ Also auch in Ibsens Leben existierte eine „Lebenshilfe“, und das bei den aburden Forderungen des Goethe's Werks in der „Wildente“ an sich selbst gedacht und über seine eigenen Schulden gelacht hat, geht aus einer anderen Erzählung Paulsens hervor: „Eines Tages fragte mich Ibsen in München in sehr ernsthafter und ängstlich besorgter Weise: „Sagen Sie mir einmal etwas Wichtiges, Paulsen. Haben Sie sich Ihre Stiefel „den Morgen selbst?“ Ich sah zweifellos recht schuldhaft aus, als ich erwiderte: „Nein.“ Ich hatte das ungewisse Empfinden als ob ich meinen Pflichten gegen mich selbst und gegen die Gesellschaft arg gelehrt hätte. „Aber Sie sollten das wirklich tun.“ „Hörte Ibsen. „Sie werden sich dann als ein ganz anderer Mensch fühlen. Man sollte niemals einen für sich tun lassen, was man selbst tun kann. Geben Sie erst einmal damit ansetzen. Ihre Schuhe zu putzen, denn werden Sie auch bald dahinkommen. Ihr Zimmer selber aufräumen, selbst Feuer zu machen usw. Auf diesem Wege werden Sie schließlich ein selbständiger Mensch werden, unabhängig von Diensthöfen und anderen Leuten.“ Ibsen, der „große Schwärmer“, scheint in seiner Jugend sehr viel geteilt zu haben, denn seine Freunde gaben ihm den Epitheton „Herr Weltbeherrscher“ nach dem Vorbild des Kaiserlichen Posthelfers „Herr Weltbeherrscher“ oder der „Mauerbohrer Karrier“. Später aber war er sehr schüchtern und besonders inbetreff seiner neuen Werke hump wie ein Grab. Er hatte eine besondere Fähigkeit, Leute über Gegenstände „auszuholen“, die mit seinem neuen Werk in Verbindung standen und dann ihre Redensarten in seinem

waren und mit einem Wächterpaar in Barstoke House, wo ihre Majestät dem Ministerpaar in überaus gnädiger und herzlicher Weise ihre Schuld bewiesen hatten, begannen, schloß mit einem Dejeuner beim italienischen Botschafter am 30. Okt. (22. Nov.) Am Abend desselben Tages reiste das Ministerpaar, dem die Vertreter des Kabinetts und der Diplomatie das Geleit gaben, nach Berlin ab. — Am demselben Tage war Graf Witte gemeinschaftlich mit dem französischen Botschafter Compaud aus dem Auslande in Petersburg wieder angelangt.

Die Rückkehr des Grafen bildete neben den Parteifragen das Hauptgesprächsthema der politischen Residenzgesellschaft. Schon einen Tag nach seiner Ankunft ließ der Graf in einem Briefe an die „Kosmische Wrenja“ von sich hören. Er bewertete sich darüber, daß die Presse während des Prozesses gegen die Arbeiterdeputierten allen Auslagen der Angeklagten und Freigen über seine Person bedingungslos geglaubt. Er halte es für seine Pflicht zu erklären, daß die Organisation des Arbeiterrottes und anderer revolutionärer Verbände wie auch die Festsicherung der Zustände und Revolutionierung der Arbeiter vorwiegend während seines Aufenthaltes in Amerika, jedoch aber vor seiner Berufung aus Staatsruder stattgefunden habe, daß er den Vorsitzenden jenes Rats Rossar-Chruschakow nie gekannt und zu ihm in keinerlei Beziehung gestanden habe, daß die Verhaftung des Rats den damaligen Verhältnissen entsprechend nicht früher stattfinden konnte und er unter gleichen Bedingungen in vollkommen gleicher Weise wie damals auch gegenwärtig würde handeln müssen. Auch einem ausländischen Berichterstatter, dem ihm persönlich nahestehenden Korrespondenten des „Daily Telegraph“ gegenüber, hat sich der Graf bereits geäußert: Er sei gekommen, um die Verleumdungen der Revolutionäre zu entkräften und ihnen zu beweisen, daß er ihre Bedrohungen mit dem Tode nicht fürchte. Die Sägel der Regierung werde er nie mehr in die Hand nehmen. — Zur Abwechslung hat die allzu geschäftige Dame Frau Graf Witte für einen ausländischen Botschafterposten auszuwählen — mit viel Ueberzeugungsmacht wird der Berliner, aber auch der Pariser Posten, sowie verschiedene Generalgouvernements genannt, deren Chef Graf Witte werden soll. Wir sind in der berechtigten Lage, diese Gerüchte alleamt in das Fabelreich zu verweisen.

In dieser Woche fielen zwei Attentate gegen besonders energische Administrationsbeamte, den Moskauer Stadthauptmann General Reibholt und den General v. Rennefeldt in Jersutsk. In beiden Fällen sind die thätigen Offiziere, denen in erster Linie die Verübung Moskauer bezw. des Transbaikalgebietes zu verdanken ist, der Gefahr wie durch ein Wunder entronnen. Der Moskauer Attentäter, vom Stadthauptmann beim Angriff vermindert, ist bereits hingerichtet worden. Vom Jersutsker Verbrecher wird wohl dieser Tage daselbe verlauten. — Zahlreiche in beiden Städten aus Anlaß der Attentate angestellte Verhaftungen haben Moskauer wie Jersutsk hoffentlich von den letzten Seiten der Sozialrevolutionäre gesäubert. — Die Moskauer „Expropriatoren“ haben ihren Wirkungskreis nach dem schwer heimgesuchten Warschau verlegt. Doch auch hier wird ihre Herrschaft wohl nicht lange dauern. Das sich allmählich beruhigende Polen wird ihnen kaum mehr ein dankbares Operationsfeld sein. — Die von Seiten der Regierung in Angriff genommene Einführung der städtischen und landwirtschaftlichen Selbstverwaltung im Baltikum wird aller Wahrscheinlichkeit nach endlich die Ruhe im russischen Westen einleiten lassen.

Auf den russischen Hochschulen macht sich gleichfalls eine Perlebung bemerkbar. In einigen Stellen kommt es allerdings noch immer leidenschaftlich auf. In Petersburg ist es zu einem scharfen Konflikt in der Militär-Medizinischen Akademie gekommen, da die Hörsäle von militärischen Logenden keinen Begriff haben und in den weiblichen Kurien es zu so heftigen Szenen zwischen den Professoren und Studentinnen, wie sie nur von weiblicher Seite erfolgen können. Im Charkower Polytechnikum kam es ebenfalls zu heftigen Szenen einem unbeliebten Professor gegenüber, welche die Verhaftung der Studentensenioren nach sich zog. Der Rektor der Moskauer Universität Prof. Manuilow petitioniert, angesichts der Geneigtheit seiner Studenten, politische Demonstrationen zugunsten der Charkower zu veranstalten, bei der Regierung, die Charkower Senatoren nicht dem Kriegsgericht zu überweisen. — Doch in allen andern Hochschulen hat nun die Lernfreudigkeit gesiegt. Es ist zu erwarten, daß auch in den genannten Schulen die Vernunft Oberhand gewinnt.

alog zu verweiden; aber bis das Stief fertig war, erfuhr auch seine Frau sein Stiefendwerg von dem Inhalt. Einmal machte sich Frau Iben, so erzählt Paulsen, einen Spas. Sie fand ein Stückchen Papier, das ihr Mann verloren hatte und auf dem nur die Worte standen: „Der Doktor sagt...“ Sie fragte darauf ihren Mann ganz harmlos: „Was ist denn dieser Doktor für eine Figur in Deinem Leben? Er wirkt sehr interessante Dinge zu sagen haben.“ Auf diese Anrede hin griesel Iben außer sich. Ihm war es spröde vor Ueberzeugung und Mut. Dann aber überschüttete er seine Frau mit Vorwürfen: Er sei also in seinem eigenen Hause nicht mehr sicher? Sie umgibt ihn mit Spionen! Alle seine Antworten seien nun zerstört, seine Pläne vernichtet! Sie bringe ihn um seine Stille, die er zum Schaffen brauche, um das ruhige Wachen und Gedenken seiner Werte. Als aber Frau Iben ihm nun geahnd, daß sie nichts weiter wisse, als was auf dem Papiere steht, atmerte er erleichtert auf und war beruhigt. Das Stück war der „Wollfisch“ und der Doktor war der tapfere Stodman für dessen Gestalt er teilweise Jonas die als Model benutzte hat.

Capesneuigkeiten.

— Die Affäre Garulo. In Remos bildet gegenwärtig die Verhaltung des weltbekannten Tenoristen Garulo das Hauptgesprächsthema. Garulo hatte am Freitag nachmittag einen Freund besucht und betrat auf dem Heimweg durch den Zentralhof das Aftendebüt des Zoologischen Gartens. Ein Polizist in Zivilkleidung, dessen Aufgabe es ist, darauf zu achten, daß Damen und Mädchen in diesem Aftendebüt nicht durch Männer belästigt werden, glaubte, in dem Tenoristen einen Mann zu erkennen, den er im vorigen Jahre wegen unehelichen Besuchs eines jungen Damen gegenüber gewaltthätig aus dem Gebäude entern hatte. Er hielt ihn deshalb dicht an den Opernsänger und beobachtete dessen Betragen.

Deutsches Reich.

* Köln, 20. Nov. (In der Sitzung des Provinzialvorstandes der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz) am 19. ds. Mts. in Köln wurden die bisherigen Mitglieder des Zentralvorstandes der Partei in Berlin wiedergewählt, nämlich die Herren: Erzengel Dr. Hamm-Donn, Fabrikbesitzer G. Hoffmann-Werden a. Ruhr, Kaufmann Rob. Rinne-Eberfeld, Kommerzienrat Geh. Köhler-Milheim a. Ruhr, Dr. v. Wallendorf-Köln, Prof. Waldenbauer-Köln, Kommerzienrat Dr. Neven Du Mont-Köln und Rechtsanwalt Dr. Viktor Schmitz-Köln. In der Besprechung über die politische Lage in der Rheinprovinz hat infolge neuerlicher Anfrage der Provinzialvorstand nochmals Veranlassung genommen, zu erklären, daß er von einer Vereinbarung, mit dem Zentrum ein Wahlbündnis für die Hauptwahlen einzugehen, unbedingt Abstand nehmen wird. Bei der Beratung über die Durchführung des Beschlusses der Bonner Delegiertenversammlung zur Einführung von Partei-Bezirksstagnungen wurde auf Vorschlag des Generalsekretärs Peter folgende Bezirks-einteilung der Rheinprovinz beschlossen: 1. Nordwestbezirk: Aachen mit Kreisfeld, M. Gladbach, Düren, Tilsen, Meve usw.; 2. Rheinischer Bezirk: Köln mit Düsseldorf und Bonn usw.; 3. Industriebezirk 1: Eberfeld, Solingen usw.; 4. Industriebezirk 2: Duisburg, Essen usw.; 5. Ruhr-Bezirk: Saarbrücken mit Kreuznach, Saarburg, Birkenfeld usw. Die Einzelheiten über die sechs Bezirke werden noch näher bekannt gegeben. Die ersten Bezirksstagnungen sollen im nächsten Frühjahr in Aachen und in Koblenz abgehalten werden.

* Berlin, 20. Nov. (Die Zentrumsfraction des Reichstags) wird sich der von den Polen eingebrachten Interpellation in Sachen des polnischen Schulstreits ihrerseits nicht anschließen. Sie bereitet vielmehr eine eigene Interpellation vor.

— (Gegen den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine) wendet sich die Generalkommission der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands in einer langen Rundgebung. Das Gesetz wird darin als ein Antigewerkschaftsgesetz bezeichnet, das die gesamten Gewerkschaften in einer Art Lahm legen würde, die einer Auflösung gleichkäme, die das Koalitionsrecht aufhebe. Die gesamte organisierte Arbeiterchaft müsse durch wichtigen Protest zu verhindern suchen, daß dieses monstrum Gesetz werde. Sogar man den Arbeitern dies Unternehmerrückgehe auf, so werde es dieselbe Wirkung haben, wie das Sozialistengesetz. Daß die Sozialdemokratie gegen diese Regierungsvorlage genau in derselben Weise hetzen würde, wie sie es gegen die früheren sozialpolitischen Gesetze getan hat, war ja von vornherein zu erwarten, das verlangt das Geschäft nun einmal so.

— (Ein preussischer Ausschuss für Frauenstimmentrecht) hat sich in Berlin gebildet mit der Aufgabe, die Frauen Preußens zu gemeinsamer politischer Arbeit anzuregen. Als „Landesvertrauensperson“ ist Frä. Erna W. in d. h. a. ernannt.

* Kiel, 20. Nov. (Der Kaiser) trifft am Donnerstag Abend in Kiel ein und begibt sich mit dem Schnellboot Hulda vom Bahnhof nach dem Schloß, um den Bringen Geinrich und dessen Familie zu begrüßen. Gegen 10 Uhr schiffte sich der Monarch an Bord des im Hafen liegenden Flotten-Flaggschiffes Deutschland ein. Nach der Vertheidigung der Rekruten am Brettag nimmt er das vom Seeoffizierskorps angetragene Frühstück in der Seeoffizier-Speisekammer an. Eine Fahrt in See ist in Aussicht genommen; dazu dürfte der Samstag oder der Sonntag dienen. An der Feier der Einstellung des Bringen Sigismund beteiligen sich die direkten Vorgesetzten des 1. Garderegiments zu Fuß, dessen Kommandeur, die Kommandeure des 1. Bataillons und der Detachement, die Hauptoffiziere und Kommodore, der Inspekteur der Marine-Infanterie. Am 27. November verläßt der Kaiser Kiel. Die Admirale v. Tirpitz, v. Ahlefeld und von Steeringen werden in den Kaiserjahren in Kiel anwesend sein.

* Gosen, 20. Nov. (Die Feindseligkeiten gegen die Lehrer) dauern fort. Western Rodt wurde unter einem Fenster des provisorischen Schulhauses in Kleckow bei Kosen ein Holzstücken entzündet, das mit Pulver gefüllt war. Das Pulver verbrannte, ohne Schaden anzurichten, da das Behältnis wohl mangelhaft verschlossen war.

Er glaubte bald Veranlassung zu haben, den Sänger wegen Verleumdung einer Dame festzunehmen. Die Dame behauptete außerdem die Nichtigkeit der Beobachtung des Polizisten und Signor Garulo wurde, als er sich bestig zur Wehr setzte, von zwei Polizisten überwältigt und auf die Polizeiwache geschleppt. Er rief dort immer wieder in großer Aufregung: „Das ist ein jauchender Irrtum. Ich bin Enrico Garulo, der große Garulo! Die ganze Welt kennt mich. Ihr dürft mich nicht einsperren!“ Auf die Polizisten machte dieser Hinweis auf die Weiblichkeit des Arrestanten keinen Eindruck. Der Polizist aus dem Zoologischen Garten erklärte trocken, daß er bereits zu viele herausragende Finanzmänner aus der Wallstraße aus dem Garten hinausgeführt habe, um sich durch einen großen Namen einschleichen zu lassen. So wurde denn Signor Garulo, trotz seines heftigen Strömens, in eine Zelle gesteckt. Als er ruhiger geworden war, schrieb er an Mr. Corried, den Direktor des Metropolitanopernhauses. Dieser stellte 100 Pf. St. Lösegeld für den Sänger und erreichte dadurch dessen Freilassung. Mr. Corried hat nun aber seinerseits die Remonierer schwort beleidigt durch die Erklärung, daß Signor Garulo nicht nötig habe, im Zoologischen Garten die Belästigung einer fremden Dame zu machen, weil er vollständig von den Damen der besten Gesellschaft mit Aufmerksamkeit verfolgt werde. Diese Damen würden gerne bereit sein, auf seine Hint zu hühen zu fallen. Dieser Ausbruch wird als eine große Beleidigung der amerikanischen Gesellschaft bezeichnet. Die Dame, die die Behauptung des Polizisten unterstüßte, konnte nicht gefunden werden, da sie offenbar einen falschen Namen und eine falsche Adresse angegeben hat. Der Polizist bleibt bei seiner Aussage, Signor Garulo ist von Aufregung krank geworden und muß das Bett hüten.

— Vom kaiserlichen Kronprinzen. Ueber die Egreße des Kronprinzen, von denen wir schon kurz berichteten, erzählt der Belgischer Korrespondent der „Frankf. Rg.“ folgende Einzelheiten: Der Kronprinz ist ganz gesund, indessen werden doch von verschied-

Badische Politik.

Ernennung eines Bevollmächtigten zum Bundesrat. * Karlsruhe, 20. Nov. Aufgrund des Artikels 6 der Verfassung des Deutschen Reiches ist vom Großherzog der Präsident des Ministeriums der Finanzen, Wirklicher Geheimrat Graf Sonfeldt zum Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt worden.

Aus der nat.-lib. Partei.

* Breiten, 19. Nov. In der gestrigen Versammlung des national- und jungliberalen Vereins erstattete der seinerzeit als offizieller Vertreter des 13. Reichstagswahlkreises am nationalliberalen Parteitag in Goslar teilnehmende Herr Notar Sugeimann in längerer, sehr gewandten Ausführungen Bericht über die bekannten Vorgänge in Goslar. Seine Ausführungen schloß Redner mit der Versicherung, daß der Nationalliberalismus seine Verbelastung noch nicht verloren habe, daß es aber auch Souveränität sei, in freier Fühlung mit dem Volke zu bleiben, wobei jedes Mitglied der Partei mitarbeiten müsse. Anschließend schilderte der frühere Landtagsabgeordnete Sägewerksbesitzer Th. Darsch in längerer treffenden Ausführungen die Tätigkeit der nationalliberalen Partei.

Häufige Politik.

Aus der nat.-lib. Partei.

* St. Ingbert, 20. Nov. Der jungliberale Verein von St. Ingbert und Umgebung hielt Sonntag Nachmittag seine erste Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende betonte, daß der jungliberale Verein stets auf nationalliberalen Boden stehe. Er konnte den Anwesenden die erfreuliche Mitteilung machen, daß der Verein, obwohl er kaum an die Öffentlichkeit getreten, bereits 83 Mitglieder zähle. Nach angeregter Diskussion, woran sich auch einige Arbeiter beteiligten, und nachdem die Versammlung ihr Einverständnis mit einer vom liberalen Verein „Frei Wüchen“ angetragenen Petition an den Reichstag über die Regelung des Versammlungswesens durch Reichsgesetz unter Aufhebung der Sonderbestimmungen in den einzelnen Bundesstaaten erklärt hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 21. November.

* Militärischen Nachrichten. Karlsruhe v. Sulz, Oberk., beauftragt mit der Führung der 57. Inf.-Brigade, unter Ernennung zum Kommandeur dieser Brigade, zum Generalmajor befördert, v. Randow, Oberst, beauftragt mit der Führung der 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, unter Ernennung zum Kommandeur dieses Regiments zum Oberst befördert, Engelhorn, Hauptmann und Adjutant der 31. Feld-Art.-Brig., als Vorterrichter in das Feldart.-Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14, versetzt, Stillebauer, Lt. im Inf.-Regt. von Löwen (1. Rhein.) Nr. 25, Schmidt-Eberstein, Lt. im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 169, und Graumann, Lt. und Erzieher am Kadettenhaus in Karlsruhe, zu Oberleutnants befördert. Rida, Leutnant im Inf.-Regt. von Löwen (1. Rhein.) Nr. 25, zur Unteroffizierschule in Maxienwerder versetzt. Bardenhagen, Oberleutnant und Direktor der 4. Art.-Depot-Direktion, zum Kommandeur des 1. Art.-Regt. Nr. 14 ernannt. Köhlich, Major und Stabschef des Besatzungsamtes des XV. Armeekorps, zum Besatzungsamte des XIV. Armeekorps versetzt und mit Wahrnehmung der Geschäfte des Vorstandes dieses Besatzungsamtes beauftragt. Pöbel, Hauptmann im 7. Bad. Inf.-Regt. Nr. 142, zum Besatzungsamte des XIV. Armeekorps versetzt, Befördert zu Leutnant mit Patent vom 19. Mai 1906; die Fähnriche: Franz, im Inf.-Regt. von Löwen (1. Rhein.) Nr. 25, Sickingel, im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 119, Sengel, im 8. Ober-Offz. Inf.-Regt. Nr. 172, v. Berg, Hrb. Teuffel v. Birkenfeld, im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 70; zu Leutnants die Fähnriche: Gernsdehausen, im 8. Bad. Inf.-Regt. Kaiser Friedrich III. Nr. 114, Penke, im Bad. Train-Bat. Nr. 14, Pöcher, im Bad. Inf.-Regt. Nr. 14; zu Häubriden: die charakterl. Häubriche: Mass, im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, Heinsch, im 3. Ober-Offz. Inf.-Regt. Nr. 172, v. Bismarck, im Sturm-Drag.-Regt. Nr. 14, Siegert, im 3. Bad. Drag.-Regt. Prinz Herz Nr. 22; die Unteroffiziere: Sengstad, v. Dahn, im 2. Bad. Gren.-Regt. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, Vogt, Daefner, im 8. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113, Gollasch, im 9. Bad. Inf.-Regt. Nr. 170, Schanz, im Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, Kahl, Wächtermeister im 5. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 70, zum Häubriche ernannt. Der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt: Bisping, Oberst, a. Kommandeur des 1. Bad. Inf.-Regt. Nr. 14, mit der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform; v. Welow, Oberleutnant und Vorstand des Besatzungsamtes des 14. Armeekorps, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14, v. Steinberg, Hauptmann und Vorterrichter im Feld-

denen Seiten Dinge von ihm erzählt, die sich ein gesunder Mensch auch in überhämmerten Augenblicke nicht erlauben dürfte. So soll er seine Erzieher und Adjutanten maßlos beschimpft und sich sogar läßt an ihnen vergreifen haben, so daß kein seriöser Offizier mehr diese Stelle einnehmen will. Dabei werden die Adjutanten — der Major Weste und der französische Major Desaussure — als feindselig und verhasste Männer geschildert. Legierter ist nach Karlsruhe zurückgekehrt, nachdem er dem Kronprinzen 2 Oberleutnants versetzt hatte. Der König habe seinen bereits großjährig gewordenen und zum Leutnant beförderten Sohn einen schneidigen Garnisonsarrest verhängt, um ihm aber die Abhängigkeit der Strafe zu erleichtern, habe der König den Auftrag gegeben, einige Möbelstücke aus dem königlichen Palaste in das in der Stellung befindliche Arrestlokal zu bringen. Der Kronprinz habe sich jedoch geweigert, die Möbel anzunehmen, und als sie trotzdem in den Arrest gestellt wurden, lie eigenhändig zum Fenster hinausgeworfen. Der Kronprinz liebe es, Hunde aneinander zu hehen, und treue sich unendlich, wenn sich diese blutig beißen. Auch habe er seine Hunde auf die Erde im königlichen Tiergarten „Apostroph“ gehetzt und nicht nachgelassen, bis einige Hunde von den Hundern zerfleischt worden waren. Auf einer Entenjagd in der Nähe Helgrad, so erzählt das Wiener Blatt „Die Zeit“, schloß der Kronprinz einem am Ufer der Teme stehenden Wogedonier ein Auge aus. Man wollte die Sache damals vertuschen, was jedoch infolge des Härms, den der Wogedonier schlug, nicht möglich war. Freilich wurde dann erklärt, es handle sich um einen unglücklichen Jussak, doch gab ein Jagdgesellschaftler des Kronprinzen offen zu, daß Kronprinz Georg dem armen Teufel das Auge ausgehauen hatte, um seiner Umgebung einen Beweis seiner Kräftigkeit zu geben. Eine Wollin des Kronprinzen ist es auch, seine Adjutanten und Orbananzoffiziere sich mit ausgebreiteten Armen aufstellen zu lassen und auf einer Wiese zwischen ihren Weinen durch auf Scheiben zu schießen.

len entzogen. In der Sache wurde gestern ein Augenstein am Ort und Stelle vorgenommen.

Schwelinger, 20. Nov. Eine nicht uninteressante Betrachtung stellt die „Schw. Sta.“ ein bisiger 83 Jahre alter Bürger über seine Leistungen als Pianist an. Seit seinem 15. Lebensjahre raucht er von früh bis spät sein Pfeifen. Den Wochenlohn mit nur 400 Gramm berechnet, was aber zu niedrig sein soll, hat der noch rüstige alte Mann im Laufe der Jahre annähernd 80 Zentner Tabak verbraucht, die einem Wert von etwa 2000 Mark entsprechen. „Pfeif.“ meinte er, „wäre es schön, wenn ich das Geld jetzt bekommen hätte, aber ich hätte mich doch auf andere Weise losgemacht — und meine Pfeife hat mich über vieles getrübt.“ Davon, daß das Rauchen ungesund sein soll, hat er nie etwas verstanden.

Paulsen, 20. Nov. Heute nachmittag um 7 1/2 Uhr starb der 66 Jahre alte verheiratete Landwirt Koh. Stein III. von hier, von der Stiege seines Wohnhauses, was den angeblich tödlichen Tod zur Folge hatte. Stein hatte seine Kappe vom oberen Zimmer und wollte der um 8 Uhr anberaumten Anschauung teilnehmen. Stein hinterließ eine Witwe mit drei verstorbenen Kindern. Er durfte am Sonntag noch der Laute seines Gartels teilnehmen.

Marxhof, 20. Nov. In Oberhildingen fand man die Leiche eines Parichen namens Amann von Dessenborn in der Koch. W. hatte mit einem ihm befreundeten Mann, dessen Name noch unbekannt ist, befreundet, nach Amerika auszuwandern. Beide reisten anoch nicht miteinander ab. Amann war im Besitz von etwa 700 Mark Barock. Das Geld ford man nicht bei der Leiche vor. Wie der „Schw. Sta.“ meldet, war das Verbrechen bereits an Ort und Stelle.

Haben-Waben, 20. Nov. Im Hause Langstraße 22 ereignete sich gestern Abend kurz vor 5 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Zwei am Telefonapparat beschäftigte Arbeiter waren auf zwei aneinander gebundenen, fünfzehn Meter hohen Leitern beschäftigt und eben im Begriff, Feierabend zu machen, als die Leitern plötzlich brachen. Der eine der Arbeiter, welcher hoch oben auf der Leiter arbeitete, fiel nach dem Boden und stürzte an demselben herunter auf das Blechdach, ohne andere Verletzungen zu erhalten, als Brandwunden in der Handfläche, hervorgerufen durch die starke Reibung beim Niederbleiben. Der zweite jedoch stürzte so unglücklich von 5 Meter Höhe herab, daß ihm teils durch den Sturz, teils durch die nachfolgenden Verletzungen beide Beine gebrochen wurden; auch erlitt er eine Verletzung des Kehlkopfes, sowie innere Verletzungen. — Die Wiener Polizei stellt fest, daß Rechtsanwalt Dr. Karl Hau, der wegen Ermordung seiner Schwiegermutter, Frau Moritz, kürzlich in London verhaftet wurde, an einer hiesigen Bank einen Betrag dadurch verlor, daß er auf der Durchreise von Konstantinopel nach Frankfurt a. M. in Wien einen Scheck auf 10000 Kronen einlöste und von Karlsbrunn aus die Bank antriefte, der Scheck sei ihm gestohlen worden. Hau beabsichtigte, gegen die Bank wegen unrechtmäßiger Auszahlung auf Ertrag von 10000 Kronen zu klagen, woran er durch die Verhaftung verhindert wurde.

Konstanz, 20. Nov. Wie gemeldet wird, sind die Verletzungen des Soldaten Enkelt, der von dem Gewehrbesitzer Karl Hibel angeschossen wurde, nicht lebensgefährlich. Ueber den Vorfall selbst erzählt man sich nach dem „Seebote“ ungefähr folgende: Der betreffende Wirt soll mit der Frau des Gewehrträgers in unersuchten Beziehungen gestanden haben. Am Sonntag veranlaßte letzterer seine Frau in der Wohnung, er begab sich nach der Wirtshaus in die Schweiz, ließ durch einen Knaben den Wirt herausrufen und feuerte bei dessen Erscheinen sofort zwei Schüsse auf ihn ab. Der Gewehrträger ging nun sofort wieder nach der Stadt an den Bahnhof zurück, wo er seinen Kollegen und dem dort patrouillierenden Schuttmann den Vorfall erzählte. Diese luden ihn ein, weil sie ihn einer solchen Tat für unfähig hielten. Auf die Anweisung, daß er jetzt Abschied von seinen Kindern nehmen und sich dann dem Gerichte stellen müsse, verließ er den Bahnhof, um alsbald bei der Konstanzer Polizei zu erscheinen, wo er den Sachverhalt zu Protokoll gab. Der Täter, ein sehr besonderer und fleißiger Mann, ist Vater von 9 Kindern.

Keine Mitteilungen aus Waden. Bei der in Dossenheim am letzten Samstag abgehaltenen Sitzung des Bürgerausschusses wurde die Einführung des Biersteuergesetzes genehmigt. Es soll vom Hektoliter Bier 20 Pfennig Erhöhen werden. — Beim Spielen mit einem Flobergewehr berührte in Einheim der Wasserlehrer Schüler den Drücker, worauf die Waffe sich entlad und den anwesenden Plafmetlehrer Kiengel schwer an Waden und Nieren verletzete. — Ein sonderbarer Fall kam auf dem Schuß auf Württemberg nach Bretten. Der Schütze, so teils wenigstens das „Brett. Nachl.“ mit, ein Vermögen von 80000 Mark, das er bei Kassen angelegt hat. Den Hirs läßt er sich alljährlich zuschreiben, während er als Bettler und Landstreicher im Lande herumzieht. — In Grünweilerbach (A. Turlach) stürzte Sonntag nacht der ledige Fabrikarbeiter A. Werlinger in der Trunkenheit die Treppe herab und ist an den erlittenen Verletzungen am Montag früh gestorben. — Das Dienstmädchen Julie Anable, das sich in Zell beim Kaffeehaus durch ungeschicktes Handieren am Herz schwere Brandwunden zuzog, ist seinen Verletzungen erlegen. — Am letzten Freitag stürzte in Emmendingen der verheiratete Bierbrauer Karl Rod in einen Kesseltisch, dessen Inhalt auf 66 Grad erhitzt war. Rod war noch insofern, daß von selbst wieder heranzuworfen, er war jedoch stark verbrüht. Die erlittenen Verletzungen sind sehr schwer. — Der 40jährige Landwirt Mich. Archem von Altenheim (A. Offenburg) geriet auf dem Felde, als das Pferd plötzlich schante, unter seinen Einspanner, wurde mehrere Meter geschleift und erlitt hierbei schwere innere Verletzungen, denen er jetzt erlegen ist. — In Arsbach brach am Sonntag Abend in der Scheuer des Landmanns Jakob Wollinger Feuer aus. Diefte brannte vollständig ab, Sobann sprang das Feuer bei dem herrschenden heftigen Wind auf die Scheuer des Maurers Weis und auf das Doppelhaus des Schließers Karl Herrmann über, die beide ebenfalls abbrannten. Einem Einwohner, dem etwa 40 Jahre alten Jakob Müller wurde, als er seine Schweine retten wollte, durch einen einfallenden Schornstein ein Fuß abgeschlagen. Außerdem erlitt er Brandwunden im Gesicht. Brandstiftung ist ziemlich sicher. Innerhalb 4 Wochen ist dies der dritte Brandfall in Arsbach. — Bei der Wahl der Arbeitgeber zur Pariser Herbstkonferenz der Dienboten regte die der freien Herrenschaft gütliche Misse mit 20 gegen 20 Stimmen. — Der Bürgerausschuss in Waldhut genehmigte die Erweiterung des Elektrizitätswetzes mit einem Kostenaufwande von 65000 M. — In Gersheim liegen zur Zeit 10 Kinder an den Malaria darüben. Die Kinderkühle müßte bis auf weiteres geschlossen werden. — In Rosheim brachte der Vagabund Gustav-Wolffersheim den hohen Ertrag von 6000 M.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Schulnachrichten. Der Privatdozent für Staats- und Verfassungsrecht an der Universität Bonn Dr. Eilert-Sumilo hat einen Vorlesungswort und die Vorlesung des Staatsrechts

Reichsanwalt abgelehnt. — Der o. Professor der Augenheilkunde an der Universität Kiel, Geh. Medizinalrat Dr. Karl Bödker, tritt zum 1. April 1907 vom Behramte zurück. Geheimrat Bödker, der zugleich die Stelle des Verwaltungsdirektors der Kieler akademischen Heilanstalten verwaltet, scheidet im 71. Lebensjahre.

Große Berliner Kunstausstellung 1907. Die Kommission für die nächstjährige Kunstausstellung im Landesausstellungspark hat sich konstituiert und den Maler Otto Heinrich Guzel zu ihrem Präsidenten gewählt.

Im Kölner Stadttheater hatte Wilhelm von Scholz eine bearbeitete Tragödie: „Der Jude von Konstantinopel“ starken Erfolg.

Der Volk aus Amerika. Vor einigen Monaten lernte der Dresdenener Tenor Karl Burrian in Wien ein Lied kennen und entdeckte in ihm einen „Sänger von Gottes Gnaden“. Der Dresdenener Intendant Graf Seraph vermittelte den jungen Sänger der Opernkapelle in Leipzig, sofort für die königliche Hofoper. Am letzten Sonntag legte der neuentdeckte amerikanische Bassist in der Rolle des Kallist in den „Lustigen Weibern von Windsor“ eine vielverheißende Probe seiner Gesangsart ab.

Arbeiterbewegungen.

Minneapolis, 21. Nov. Die diesjährige Tagung der amerikanischen Arbeiterföderation hat einstimmig eine Resolution angenommen, dahingehend, daß die Arbeiter sich eine unabhängige politische Organisation schaffen müssen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 20. Nov. Der Zentralausschuss der Gesellschaft für Verbreitung der Volksbildung wählte zum ersten Vorsitzenden den Prinzen Heinrich zu Schönau-Carolath und zu dessen Stellvertreter Direktor Carl Schröder wieder. Die Gesellschaft wird baldigst mit der Abgabe von populär-wissenschaftlichen Wanderbibliotheken beginnen; für die erste Einrichtung dieser Wanderbibliotheken sind 12000 Mark bereitgestellt. Ende November wird die von der Gesellschaft eingerichtete Ausstellung für Wanderbibliotheken in Berlin, Lüdemerstr. 6, eröffnet.

Bremen, 21. Nov. Bei der am 4. Dezember in Gegenwart des Kronprinzenpaars auf der Werft des Sietziner Kulkons stattfindenden Stapellauffeier des neuen großen Schnelldampfers „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd wurde die Kronprinzessin, die Gattin des Schiffes, die Namensgebung vornehmen, während der Bürgermeister von Bremen Dr. Warthaufen die Laudrede hielt.

Fosen, 20. Nov. Die Foserer Landwirtschaftskammer hat einstimmig dem Herrn v. Robbielt eine Adresse gewidmet, in der dem Bedauern Ausdruck gegeben wird, daß er sich durch Krankheit genötigt gesehen habe, aus dem lange Jahre mit großem Erfolge (?) verwalteten Amte zu scheiden. Die Adresse spricht dann von den unerhörten, maßlosen und nichtigen Angriffen, denen der Minister ausgesetzt gewesen sei und schließt mit dem Wunsch, daß er bald genesen und wieder für das Wohl der Landwirtschaft und damit für den Bestand und das Wohlergehen des Vaterlandes wirken möge. Die Adresse wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.

Paris, 21. Nov. Nach einer heute vom Ministerium des Innern veröffentlichten Aufstellung ist die Archiventuraufnahme nunmehr in 86 Departements vollständig beendet. Es erübrigen sich nunmehr noch Inventuraufnahmen in 21 Departements, welche heute stattfinden sollen.

Paris, 21. Nov. Nachrichten aus Gibraltar zufolge habe der Admiral May den Befehl erhalten, das englisch-afrikanische Geschwader zur Abfahrt nach Tanger bereit zu halten.

Paris, 21. Nov. Im Sarah Bernhardt-Theater entstand während der gestrigen Vorstellung eine lebhaft Panik, da infolge eines Kurzschlusses mehrere elektrische Lampen brannten und sich im Saale ein brandsicher Geräusch verbreitete. Das Publikudublikum begann zu fliehen, wobei eine Frau leichte Verletzungen erlitt; hoch gelang es Sarah Bernhardt, die auf der Bühne blieb, die Zuschauer zu beruhigen, worauf die Vorstellung angeführt zu Ende geführt wurde.

Paris, 21. Nov. Die Vereinigung zur Bekämpfung der Krebskrankheit veröffentlicht heute einen von zahlreichen hervorragenden Gelehrten und Finanzleuten unterzeichneten Aufruf zum Beitritt. Die erste Subskriptionsliste weist einen Betrag von 267000 Franken auf.

Toulon, 21. Nov. An Bord des Panzerschiffes „Admiral Robin“ wurden durch den Riß einer Kette sechs Matrosen leicht, fünf schwer verwundet.

Saag, 21. Nov. Wie es heißt, ist der bisherige Gesandtschaftsrat bei der niederländischen Gesandtschaft in Berlin, Ritter von Mavhard für den neuwählenden Posten eines niederländischen Gesandten in Tanger in Aussicht genommen.

Rom, 21. Nov. Die „Popolo Romano“ veröffentlicht die ganze Rede des deutschen Reichskanzlers nach dem amtlichen stenographischen Bericht und fügt hinzu, daß er heute mit der wichtigsten Rede des Fürsten Bülow ebenso verfuere, wie im Februar des Jahres 1888, zu welcher Zeit er die berühmte Rede Bismarcks auch in extenso veröffentlicht habe.

New York, 21. Nov. Die New Yorker „Times“ erfährt, es komme möglicherweise zu einer Veränderung im Kabinett.

New York, 21. Nov. Die hiesigen Blätter melden aus Washington: Gestern ging hier eine Mitteilung des Präsidenten Roosevelt ein, die wie man glaubt, Meinungsverschiedenheiten des Präsidenten Roosevelt mit dem Kriegssekretär Taft behandeln, inbetriff der am 7. November von Roosevelt angeordneten Auflösung des Regiments 1. Infanterie des 25. Regiments.

New York, 21. Nov. Staatssekretär Root hielt gestern in Kansas-City eine Rede, in welcher er unter anderem Schiffahrtssubsidien zur Förderung des amerikanischen Außenhandels nach Südamerika befürwortete und sagte: Die Vereinigten Staaten könnten den Schutzposten nicht aufgeben. Keine politische Partei denke daran, ihn aufzugeben.

Die neue Fassung der belgischen Gemeindeordnung.

Karlsruhe, 20. Nov. Die kürzlich im „Gesetzes- und Verordnungsblatt“ veröffentlichte neue Fassung der Gemeindeordnung enthält eine Reihe wesent-

licher Änderungen gegenüber den bisher geltenden Bestimmungen auf diesem Gebiete. So können durch Gemeindebeschlüsse mit Genehmigung des Ministeriums der Innern in Gemeinden mit mindestens 200 Einwohnern für einzelne Verwaltungszweige, wie für Armenwesen, Unterrichts- und Erziehungs-Angelegenheiten, Gesundheitswesen u. s. w. zur Unterstützung des Gemeinderats bleibende Kommissionen gebildet werden, denen nun auch Frauen bis zu einem Viertel der Mitglieder mit Stimm und Stimme angehören sollen und können. Sie werden vom Gemeinderat wie die übrigen Kommissionsmitglieder, die Gemeinderäte, Bürgerausschussmitglieder oder sonstige wahlberechtigten Einwohner sein können, ernannt und es müssen bei ihnen die Voraussetzungen zur Erlangung des Wahlrechts zutreffen.

Die Feier des Rektorwechsels an der technischen Hochschule.

Karlsruhe, 21. Nov. (Von unserem Korrespondenten.) Heute vormittag 11 Uhr fand in der Aula der technischen Hochschule der Festakt aus Anlaß des Rektorwechsels statt, an dem sich Staatsminister von Dusch, die Minister von Marschall und Konell, sowie die Spitzen der militärischen, staatlichen und städtischen Behörden eingefunden hatten. Der aus dem Amte schiedende Rektor Oberforstrat Professor Siebert gab einen Rückblick über die Ereignisse des verflochtenen Studienjahres und gedenkt einleitend der unergleichlichen Feste des goldenen Jubiläum des Kaiserpaars, des 90. Geburtstages des Großherzogs und der Silberhochzeit des schweidischen Kronprinzenpaars. In dankbarer Erinnerung an all die Fürsorge, die der Landesherz in mehr als halbhundertjähriger Regierung der Hochschule erwies, habe auch die Hochschule die treuesten Glück- und Segenswünsche dargebracht. In weiser Erkenntnis der Bedeutung der technischen Wissenschaften für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Volkes habe der Großherzog allezeit werktätige Förderung und Unterstützung zuteil werden lassen, wofür auch heute der warmste Dank ausgesprochen werde. Der Rektor gab sodann einen Rückblick auf die Entwicklung der technischen Hochschule auf den verschiedenen Gebieten. Erfolgreich sei, daß die neuen Prüfungsordnungen mit den in anderen Bundesstaaten bestehenden Vorschriften in Einklang gebracht und zumteil in Kraft gesetzt seien. Es sei zu erwarren, daß durch diese Neuordnung auch die Anerkennung der Gleichwertigkeit der Prüfungen in den verschiedenen Bundesstaaten angebahnt und damit die Freizügigkeit der Techniker gefördert werde.

Die Belegung der Hochschule belief sich im Wintersemester 1906/07 auf 1488 Studierende, 84 Hospitanten und 189 Lehramtskandidaten, darunter 20 Frauen, im ganzen 1706, während das Sommersemester 1907 Studierende aufgewiesen hatte. Unter den 10 reichsdeutschen technischen Hochschulen nimmt die Karlsruhe in Bezug auf den Besuch die dritte Stelle ein. Im Studienjahre 1906/07 fanden 18 Doktorpromotionen statt und zwar 12 für Chemie und 1 für Ingenieurwesen. Die Diplom-Ingenieurprüfung für Architektur hoben 86, für Ingenieurwesen 8, für Maschinenwesen 57, für Elektrotechnik 48, für Chemie 88 und für Fortwachen 2 bestanden.

Der Tod hat im Bekleidet schwere Opfer gefordert; am 22. Dezember v. J. starb Robert Hoop, der Leiter der chemisch-technischen Prüfungs- und Versuchsanstalt, am 7. Januar 1907 Professor Dr. A. Wankerschorn, am 27. Januar Dr. A. Deuter und am 17. Februar Dr. Karl Jüttner; am 27. Januar der akademischen Jugend wurden 6 Kommilitonen durch den Tod entzogen. — Zur größten Ehre habe es der technischen Hochschule geglückt, daß Geheimrat Professor Max Dunsell zum Präsidenten des Finanzministeriums ernannt worden sei. Ueber das Verhalten der Studentenschaft könne er sich nur lebend ausprechen, um so mehr müsse man es beklagen, daß zu Schluß des Studienjahres eine schon länger vorandauernde Spannung innerhalb der Studentenschaft zu einer Spaltung und dadurch zu einer Anfechtung der Studentenschaft geführt habe. Es sei zu hoffen, daß der gesunde Sinn der Studentenschaft auf diese Krisis überwinde. Nun einem Dankwort an die Regierung übergab der scheidende Rektor dem neuernannten Rektor, Geh. Hofrat Arnold, das Rektorat. Hierauf machte der neuernannte Rektor bekannt, daß die technische Hochschule dem Präsidenten des Ministeriums der Finanzen Max Dunsell in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Vorkurs- und Straßensystem im Großherzogtum Baden, insbesondere um die wirtschaftliche Ausnützung des Melnikstromes, der Förderung der Gewerksunde und Meteorologie, sowie seiner erfolgreichen Tätigkeit zur Förderung der Ausbildung der Ingenieure die Würde eines Doktoringenieurs ehrenhalber verleihet. Es folgte nun die Rede des neuen Rektors über „Forschen, Erfinden und Gestalten“, nach welcher die Beisitzer mit einem Hoch auf das Großherzogtum geschlossen wurde.

Der polnische Schulstreik.

Fosen, 20. Nov. Sämtliche in den ersten Schulprozessen verurteilten haben durch ihre Verteidiger heute Revision eingelegt.

Marokkanisches.

Paris, 21. Nov. Der „Eclair“ meldet aus Madrid: Daß infolge der zwischen Frankreich und Spanien ausgetauschten Noten das spanische Geschwader in Cadix sich anschickt, gemeinsam mit dem französischen Geschwader nach Tanger zu gehen.

Gandelsvertragsverhandlungen.

Madrid, 21. Nov. Die die „Epoca“ meldet, sollen sich in den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Spanien und Deutschland Schwierigkeiten ergeben haben.

Rußland.

Petersburg, 21. Nov. Den hiesigen Blättern wird aus Kowno gemeldet: Eine Grenzwaide beschlagnahmte an der preussischen Grenze einen Woffentransport und verhaftete 20 Personen.

Petersburg, 21. Nov. In Wliza sollte ein Monistenkongress abgehalten werden. Derselbe wurde jedoch von den Behörden verboten.

Odessa, 20. Nov. Auf Anordnung des Buchdruckereinspektors sind heute 2000 Plakate der hiesigen Komites der Partei der reichlichen Erneuerung beschlagnahmt worden.

Odessa, 21. Nov. In den Geschichtsroman der russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft griffen drei bewaffnete Männer im Korridor den Kassierer an und entziffen ihm eine Geldtasche mit 400 Rubeln. Bei der Verfolgung der Räuber wurde ein Stadthaupt verwundet. Ein Räuber wurde gleichfalls verwundet und verhaftet.

Tiflis, 20. Nov. Der Militärgouverneur der Festung Kors meldet: In der Nacht zum 18. Nov. griffen bewaffnete Armenen jehidische und armenische Reisende an und töteten 6 Jeziden und 2 Armenier. Der Bezirkvorstand Destanbaw, von welchem man vermutete, daß er an der Organisation dieser Wände beteiligt sei, hielt sich im Dorfe Digeri vorborgen. 500 Jeziden umzingelten dieses Dorf und verlangten die Auslieferung Destanbaw. Ein blutiger Zusammenstoß zwischen Jeziden und Armenen wird erwartet. Soffaten sind dorthin geschickt.

Volkswirtschaft.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ruhrmarkt.

(Bericht von Gebrüder Steyr, Dantsehoff.)

Dortmund, 20. Nov.

Die in den letzten Tagen sich häufenden Erklärungen über die Anfechtungen des Syndikatsvertrages wegen Irrtums vermochten am Kohlenmarkte keinen ungünstigen Eindruck hervorzurufen, da man in unterrichteten Kreisen der Ansicht ist, daß diese Erklärungen keineswegs zur Auflösung des Vertrages führen werden. Man hofft im Gegenteil, daß durch die nunmehr wieder aktuell gewordene Behandlung der Hüttenschmelzfrage die unabweisbar bestehenden Ungleichheiten des Syndikatsvertrages ausgeglichen und damit für die Zukunft Mißverständnisse beseitigt werden. Das Publikum legte für eine Anzahl Ausbeuteerträge Kaufaufträge an den Markt, ohne daß es gelang, die Nachfrage in allen Fällen zu befriedigen. Höher bewertet wurden Friedrich der Große bei M. 24 300, Kohrbirnen bei M. 33 000 und Mont Genis bei M. 21 800. In mittleren und leichteren Papieren trat die Befreiung der Marktlage noch deutlicher in die Erscheinung. In größeren Mengen wurden Trermonia bis M. 8700, Schürbank und Charlottenburg bis M. 2000 und Kaiser Friedrich bei M. 2500 gekauft. Heinrich und Johann Deimelsberg konnten ihre Preise bis M. 5100 bezw. M. 6400 erhöhen. Bemerkenswert ist die in den letzten Tagen erfolgte Steigerung in Hermann 1-3, für die interessierte Kreise bis M. 2950 zahlten.

Der Braunkohlenmarkt war mehrfachen Schwankungen unterworfen. Die Unternehmung, die auf diesem Gebiete größere Verpflichtungen eingegangen ist, schritt zu Marktstellungen in Humboldt, Lucherberg und Vellernhammer, die bis M. 2850, M. 3150 und M. 3400 nachgeben mußten. Bei Berichtschluß trat indes eine leichte Beseitigung ein, so daß Lucherberg ihren Preis um M. 100 erhöhen konnten. Der übrige Markt bot kein nennenswertes Interesse und blieb fast geschäftlos.

Für Kalkwerte bleibt die Stimmung immer noch uneinheitlich. Am Bauwert die Verabingung, die schon in der vergangenen Woche festzustellen war, fort, und selbst die Preispolemik über gewisse, innerwärts des Syndikats bestehende Meinungsverschiedenheiten vermochten daran nichts zu ändern. Wie noch vor einigen Wochen der Geldmarkt unter einem tiefgehenden pessimismus stand, so scheint allmählich wieder die Ansicht durchgedrungen, daß die Kurse der besser gestellten Werte heute billig sind und ihre Kurse zu kaufen anregen. Ausbeuteerträge waren infolgedessen überwiegend gefragt, ohne daß wesentliche Umsätze zustande kamen. Schwachbauende Werte waren dagegen vernachlässigt. Die Kurse blieben in den meisten Fällen unverändert, wobei sich für Bismarckthal und Deutschland Zinkstein ein größerer Nachfragebegeh bei M. 4900 zeigte. Am Aktienmarkt besteht noch immer größeres Enghaltnisbedürfnis und die in der letzten Woche erzielten Steigerungen für Deutsche Stahlwerke, Neu-Blieserode, Nordhäuser Kalkwerke, Bismarckthal, Hattori und andere sind bei Schluß dieses Berichtes sämtlich verloren. In Rohanteilen hält der Entwurfsprozess an.

Am Erzmarkte wurden mehrfache Reinigungsstufen getätigt. Die Preise bleiben in allen Fällen unverändert. Dagegen waren Neue Hoffnung und Landekrone sehr beachtet und wurden bis M. 925 in Posten aus dem Verkehr genommen.

Dr. Raab, Karher u. Co., G. m. b. H. Die Tatsache, daß der Mannheimer Handelstand, speziell der Mannheimer Kohlenhandel, um ein bedeutendes Haus zu Gunsten Straßburger Armer geworden ist, wird nunmehr auch offiziell dadurch zum Ausdruck gebracht, daß laut Handels-Register-Eintrag die hiesige Niederlassung der Firma Raab, Karher u. Co., G. m. b. H., die Bezeichnung Raab, Karher u. Co., Zweigniederlassung Mannheim führt. Aus dem Hauptstift ist damit endgültig eine Filiale geworden.

Dr. Badische Anilin- und Sodafabrik. Nachdem auch die „Ziff. Ztg.“ nicht umhin konnte, die neuesten über die „Badische Anilin- und Sodafabrik“ zirkulierenden Gerüchte ihrem Leserkreis mitzuteilen, geben auch wir die zuerst in der „Straßburger Morgenpost“ aufgetauchte Meldung von einer angeblich geplanten Kapitalerhöhung zum Zweck des Erwerbs von Mineralquellen in Norwegen, bei denen es sich um einen Betrag von M. 80 Millionen handeln soll, unter allem Vorbehalt wieder. Die jüngste Steigerung des Kurses auf beinahe 600 Prozent (407 1/2 am 20. Nov.) wird darauf zurückgeführt. Andererseits ist aber zu bedenken, daß die Steigerung des Kurses ebenso gut auf die anerkannt günstige Lage der chemischen Großindustrie zurückzuführen werden kann, da auch die Kurse der anderen führenden Werte (Elberfeld 580, Höchst 441) in der letzten Zeit nennenswerte Steigerungen erfahren haben. Jedenfalls ist die Meldung auf eine von der „Ziff. Ztg.“ mitgeteilte Anfrage hin nicht direkt demontiert worden, und das will schon viel sagen; denn bekanntermaßen sind die Gerüchte mit Dementis schnell bei der Hand.

Wollensbericht. Man schreibt uns: Die Stimmung am Karlsruher Markt nimmt eine äußerst feste Haltung an. Jedoch schon am gestrigen Markte die seitens der Käufer wesentlich höher gehaltenen Preise zum größten Teile bewilligt wurden. Wir haben schon in unserem Industrieblatt am letzten Sonntag auf diese festgehende Tendenz hingewiesen.

Die badische Tabakindustrie findet in Norddeutschland weitere Anerkennung, die großen Firmen sind bestrebt Filialen in Süd-Deutschland zu errichten. So hat, wie die „Südd. Tab. Ztg.“ berichtet, eine der größten Zigarrenfabriken, Steinhilber u. Wellerstein, G. m. b. H. in Bünde (Westfalen) in den letzten Tagen mehrere Fabriken in der Wieslocher Gegend angekauft. Sie will einen Teil ihres Betriebes nach Bünde verlegen mit dem Ziel, ein Werk zu errichten. Es sei bereits eine Fabrik in Lothbach, eine andere in Diersheim angekauft worden. Die Firma beabsichtigt, weitere Fabriken in der Wieslocher Gegend zu erwerben.

Die Badische Bauernbank ist nunmehr als Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Freiburg gegründet und in das Genossenschaftsregister eingetragen worden. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Dr. Heinrich Vongehelmer, Generalkonzeptionsrat, Freiburg; Direktor; Friedrich Ulrich von Eutingen, Grundherr in Steiglingen, Stellvertreter des Direktors; Josef Raab, Geschäftsführer, Freiburg; Kassier; Ferdinand von Rech, Rechtsanwalt, Freiburg; Gustav Biernstein, Bürgermeister, Landa. Der Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse zum Zwecke der Annahme und Verwaltung von Spareinlagen, der Gewährung von Darlehen an die Genossen, der Erstattung laufender Rechnungen mit den Mitgliedern. Die Haftungsumme für jeden erworbenen Geschäftsanteil beträgt 2000 M.; zulässig sind 10 Geschäftsanteile.

Einheitliche Preise für Schwärzblätter. Unter dem Vorbehalt des Handelskammerpräsidenten Wenz in St. Georgen

wurde unter den Fabrikanten Schwärzblätter Bandbären eine völlige Einigung zur Erzielung einheitlicher Preise der Fabrikate erzielt.

Die Bierbrauerei-Gesellschaft am Duttentrug Mt.-Gef. in Ellingen erzielte nach M. 51 300 (i. B. M. 52 154) Abschreibungen einen Reingewinn von M. 64 039 (M. 53 839), woraus eine Dividende von 5 pCt. (4 1/2 pCt.) verteilt wird.

Die preussisch-besetzte Eisenbahngemeinschaft hat im Oktober M. 167 257 000 oder M. 17 903 000 mehr und per Kilometer Markt 4807 oder M. 441 mehr vereinnahmt. Aus dem Personenverkehr resultiert ein Mehr von M. 3 373 000, aus dem Güterverkehr von M. 13 411 000 und aus dem Extraordinarium von M. 1 019 000. Vom 1. April bis Ende Oktober betrugen die Gesamteinnahmen M. 1 107 955 000 oder M. 95 730 000 mehr und per Kilometer M. 32 010 oder M. 2243 mehr.

Wälzliche Nähmaschinen- und Fahrradfabrik vorm. Gebr. Karher, Kaiserlautern. In der gestern stattgehabten Ausschüßrats-Sitzung wurde der Abschluß für das mit dem 30. September 1906 abgelaufene Geschäftsjahr 1905-06 vorgelegt. Nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen in Höhe von M. 74 429,15, Zuzunahme zum gesetzlichen Reservefonds, zum Debetkonto und nach Vornahme reichlicher Extra-Abschreibungen wurde beschlossen, der am Montag, den 17. Dezember a. e. stattfindenden General-Versammlung eine Dividende von 9 pCt. (gegen 8 pCt. i. V.) in Vorschlag zu bringen, wobei ein erhöhter Saldo in das nächste Geschäftsjahr vorgetragen wird.

Dr. Straßburger Hafenverkehr. Wie berechtigt übrigens unsere Ausführungen im Abendblatt vom 15. Nov. über den Hafenverkehr im Oktober waren, geht aus den nunmehr bekannt gewordenen offiziellen Mitteilungen zur Genüge hervor: Danach betrug der Verkehr im Stroßburger Rheinhafen im Oktober 1906 0 Tonnen gegen 56 722 im Oktober 1905; das Risiko von Tonnen 77 799 per Mt. September erhöht sich demgemäß also auf Tonnen 184 621 gleich 17,5 pCt. (Zu. 769 465 Mt. Oktober 1905, Zu. 634 944 Mt. Oktober 1906.)

Dr. Die Adler und Oppenheimer, Lederfabrik, A.-G. zu Straßburg i. E. beruft ihre ordentliche General-Versammlung auf den 19. Dezember 1906 ein. Auf der Tagesordnung derselben steht neben der Regularien auch ein Antrag auf Kapitalerhöhung. Um wieviel, ist vorläufig unbekannt. Die Gesellschaft, im 1900 gegründet, arbeitet mit M. 6 Mill. Kapital in Aktien und M. 2,2 Mill. in Obligationen gleich 8,2 Mill. und ist das weitest verbreitete Straßburger industrielle Aktien-Unternehmen.

Bei der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft betrug in 1905-1906 nach M. 357 115 (M. 578 476) Abschreibungen der Geschäftsjahresgewinn M. 12 829 952 (M. 12 331 580), wobei weitere M. 5 120 000 Requisitionen aus den Union-Aktien teilweise zu Abschreibungen herangezogen werden und zwar mit M. 2 123 823 auf die Turbinenfabrik und M. 1 000 652 auf die Automobilfabrik. Der restliche Union-Gewinn von M. 1 905 626 fließt dem Reservefonds zu. Aus dem Geschäftsjahresgewinn erhalten bekanntlich die alten Aktien 11 pCt. (i. B. 10 pCt.), die neuen 5 1/2 pCt. Dividende, der Ausschüßrat als Tantieme inklusive Steuer M. 311 500 (Markt 258 000), das Rückstellungenkonto M. 1 027 629 (M. 1 000 000), die Beamten M. 500 000 (M. 450 000) und der Pensionistenfonds Markt 600 000 (M. 400 000). Vorgezogen werden M. 319 830 (Markt 297 677). Die Gesellschaft lieferte Fabriken mit 602 211 (i. B. 476 761) Kilowattleistung und Turbinen mit 72 475 (29 550) Kilowattleistung. Der Geschäftserfolg war überaus lebhaft. Weniger betriebligen die Verkaufspreise bei dem intensiven Wettbewerb im Auslande, jedoch die Rohrerhöhung und Rohstoffteuerung in den Verkaufspreisen nicht zu entsprechendem Ausdruck kommen konnten. Die Ergebnisse für die ersten Monate des laufenden Jahres befriedigen, ebenso wie der Auftragsbestand. Da sich der Industrie nun große und lohnende Aufgaben bieten, so dürfte man mit Zuversicht in die Zukunft blicken, solange wirtschaftliche, finanzielle und politische Ereignisse die Entwicklung nicht aufhalten.

Die Zellstoff-Fabrik Tiffit Mt.-Gef. bietet jetzt auf vier alte Aktien fünf neue zu 150 pCt. zum Bezuge an.

Elektrizitätsgesellschaft Siemens-Schuckert in Mailand. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Umsatz von 6 308 000 Lire erreicht. Der Geschäftsbericht sagt jedoch über die außerordentlich herabdrückenden Preise: diese Bewegung nehme trotz der großen Nachfrage nach elektrischen Einrichtungen in Italien immer noch zu. Infolgedessen bedien die Rohereinnahmen nur knapp die Unkosten und es kann keine Dividende verteilt werden.

Corona, Fahrradwerke und Metallindustrie in Brandenburg a. S. Der Ausschüßrat schlägt 12 pCt. (14 pCt.) Dividende vor.

Freierhöhung für Steingutwaren. Die Vereinigten Steingutfabriken beschlossen infolge der Verteuerung ihrer Gesteinshilfen die Erhöhung des Verbandsaufschlages von 10 auf 15 pCt.

Der Verband der deutschen Auto-Industriellen erhöhte die Preise für Sesseln um 0,7 Pf., für Torpannung und Sackknos um 1 Pf. und für Baggings um 0,4 Pf. Auch die Garnpreise wurden erhöht.

Mannheimer Effektenbörse

vom 21. November. (Offizieller Bericht.)

Obligationen

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Staatsanleihen, Stadt-Anleihen) and their respective values and interest rates.

Table with columns for Banks, Brief Geld, Eisenbahnen, Brauereien, and Industrie, listing various companies and their market values.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich heute für die Aktien der Wälz. Nähmaschinen- und Fahrradfabrik. Dieselben notierten ca. 7 1/2 Prozent über gestern und fanden lebhafteste Umsätze hierin zu den Kurzen von 143 Proz. 144 Proz. und 143.75 Proz. statt. Sonstiges ohne besondere Veränderungen, ausgenommen Mannheimer Dampfmaschinenfabrik-Aktien, die zu 65 Proz. und Mannheimer Lagerhaus-Aktien, welche zu 91.50 Proz. am Markte waren.

Pariser Börse.

Table showing Paris market data for 21 November, including exchange rates and interest rates.

Londoner Effektenbörse.

Table showing London market data for 21 November, including various stock and bond prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphenbörse: Harzgold, Herzsprecher Nr. 56 und 1637, 21. November 1906. Provisionsfrei 1

Table with columns for 'Wir sind als Zeitkontrahenten unter Vorbehalt', 'Verkäufer', and 'Käufer', listing various commodities and their market prices.

